



**QUEER
IM ALTER**

ÖFFNUNG DER ALTENHILFE FÜR LSBTIQ*

Koordinierungsstelle in Trägerschaft:

AWO BUNDESVERBAND E.V.

Inhalt

Hintergrund	3
Queer im Alter: Furcht vor erneuter Diskriminierung	4
Einbeziehung der Pflegepraxis und der Zielgruppe LSBTIQ*	6
Materialien für die Praxis	8
– Leitfaden und Instrumente für die Praxis	9
– Ein ready-to-use Komplettpaket – für Fortbildung und Coaching	10
– Tipps und Empfehlungen für die Praxis	12
Vielfalt als Qualitätsmerkmal	13



Impressum

AWO Bundesverband e.V.
Blücherstr. 62 / 63
10961 Berlin

Telefon: (+49) 30 – 263 09 – 0
Telefax: (+49) 30 – 263 09 – 325 99
E-Mail: info@awo.org
Internet: awo.org

Verantwortlich

apl. Prof. Dr. jur. habil. Jens M. Schubert,
Vorsitzender des Vorstandes

Redaktion / Ansprechpartner*innen

Lothar Andréa, Mirjam Dumont,
Koordinierungsstelle „Queer im Alter“
– Öffnung der Altenhilfeeinrichtungen
für die Zielgruppe LSBTIQ*

Gestaltung

Matthieu De Schepper
matthieudeschepper.be

Produktion

PMS Reichhart, Alsdorf, pms-reichhart.de

Bildquellen

S. 1: iStock.com / EyeJoy, S. 4: Schwules
Museum, Berlin, S. 9: iStock.com /
fotografixx, S. 11: REHvolution.de /
photocase.de

Auflage

3.000 Stück

© AWO Bundesverband e.V., Berlin
Das Copyright für Texte und Bilder liegt,
soweit nicht anders vermerkt, beim
AWO Bundesverband e.V. Abdruck,
auch in Auszügen, nur mit ausdrücklicher
vorheriger Zustimmung des AWO Bundes-
verband e.V.

Alle Rechte vorbehalten.

Juli 2021

Je nach Forschungsansatz identifizieren sich 5 bis 10 % der Gesamtbevölkerung als lesbisch, schwul, bisexuell, trans*, inter* oder queer, kurz: LSBTIQ*. Dennoch bleiben queere Senior*innen in den Einrichtungen der Altenhilfe oft unsichtbar und ziehen sich teilweise zurück. Woran liegt das? Wie können sie als Zielgruppe besser erreicht werden? Diese Broschüre beantwortet Fragen, zeigt Hintergründe auf und informiert über Angebote und Materialien.

Hintergrund

Zielgruppe des Öffnungsprozesses ist eine Generation von lesbischen, schwulen, bisexuellen, trans*, inter* und queeren Menschen, die einerseits mit Ablehnung, Ausgrenzung und Gewalterfahrung aufgewachsen ist, andererseits in den letzten Jahrzehnten zunehmend selbstbewusster für ihre Rechte eingetreten ist. Wichtige Meilensteine und Erfolge waren für sie u. a. die Aussetzung der Strafverfolgung von gleichgeschlechtlichem Sex unter Männern, nach § 175 im Jahr 1969, dessen Streichung 1994 und die Einführung der „Ehe für Alle“ 2017. Trans*- und inter*-Aktivist*innen klagten erfolgreich gegen die Bedingung der Ehescheidung (2008), die unfreiwillige Unfruchtbarkeit (2011) und für einen dritten positiven Geschlechtseintrag (2017). Eine erste rechtliche Anerkennung hatten intergeschlechtliche Menschen auf Druck der Vereinten Nationen 2013 erreicht. 2021 beschloss der Bundestag deren Recht auf unversehrte intergeschlechtliche Körperlichkeit.

Trotzdem sehen sich Trans*, Inter* und queere Menschen auch heute noch weit entfernt von geschlechtlicher Selbstbestimmung und kämpfen weiterhin für gesetzliche Reformen, gesellschaftliche Teilhabe und um die körperliche Unversehrtheit und Anerkennung ihrer Identitäten. Zwischen diesen Teilerfolgen lagen Jahre und Jahrzehnte, dies zeigt, wie langwierig und oft mühsam der Weg zu gesellschaftlicher Gleichbehandlung für die heutigen LSBTIQ*-Senior*innen war und teilweise noch ist. Aktuell sind sie mit einer nicht weniger wichtigen Frage konfrontiert: Wie ist ein selbstbestimmtes Leben im Alter möglich? Insbesondere dann, wenn man auf Hilfe von außen angewiesen ist. Der Blick fällt dabei schnell auf die Einrichtungen der institutionellen Altenhilfe. Sind z.B. Pflegeheime oder ambulante Dienste auf LSBTIQ* als Zielgruppe vorbereitet?

Das zeichnet queer-sensible Einrichtungen besonders aus:

- LSBTIQ* erleben ein diskriminierungsfreies Umfeld, das sie so akzeptiert und respektiert, wie sie sind – oder beschlossen haben zu sein.
- Queere Senior*innen müssen sich z.B. in Pflegeheimen nicht dafür rechtfertigen, wer sie besucht, wie und mit wem sie leben, was sie im Bett tun oder wie sie sich kleiden. Vermeintliche Abweichungen von körperlichen Normen werden respektvoll behandelt.
- Das Einrichtungspersonal wird entsprechend fortgebildet und die Bewohner*innen / Klient*innen für die Belange von LSBTIQ* sensibilisiert.
- Einrichtungen sind nach außen und innen als queer-freundlich erkennbar.

Queer im Alter: Furcht vor erneuter Diskriminierung

Aufgrund häufigerer Kinderlosigkeit bzw. geringerer Unterstützung der Herkunftsfamilie sind viele LSTBIQ* im Alter meist besonders stark auf professionelle Angebote der Altenhilfe angewiesen. Aus den bisher vorliegenden wissenschaftlichen Untersuchungen zu dem Thema geht jedoch hervor, dass viele LSBTIQ* gegenüber den herkömmlichen Angeboten der Altenhilfe skeptisch eingestellt sind. Prägende Lebenserfahrungen von Ausgrenzung und Ablehnung haben nicht selten großes Misstrauen gegenüber Institutionen zur Folge, die nicht explizit den Schutz und die Akzeptanz von Community-Angeboten bieten.

Sind queere Senior*innen etwa auf ein Pflegeheim angewiesen, ziehen sie sich dort zunehmend zurück oder bleiben gar unsichtbar. Die eigene Identität wird aus Angst vor Zurückweisung oft verborgen gehalten. Eine an der Biografie ausgerichtete Langzeitpflege und eine offene Kommunikation sind in diesem Fall kaum möglich. Es ist daher wenig verwunderlich, dass viele Mitarbeitende von Pflege- und Betreuungseinrichtungen glauben, keine LSBTIQ* Bewohner*innen oder Kund*innen zu kennen, und folglich auch keine besonderen Angebote bereithalten.



Nach § 175 wurde gleichgeschlechtlicher Sex unter Männern in der BRD bis 1969 unter Strafe gestellt, die Streichung des Gesetzes erfolgte erst 1994.

Das Modellprojekt der Arbeiterwohlfahrt: „Queer im Alter“

Einrichtungen der Altenhilfe sollten also ein gutes Umfeld schaffen, in dem LSBTIQ* endlich das erfahren, was ihnen mitunter über Jahrzehnte verwehrt war: **Akzeptanz und Gleichbehandlung**. Abgesehen von einzelnen Publikationen wurden sie jedoch als Zielgruppe in den Konzepten und konkreten Angeboten der Altenhilfe lange Zeit systematisch kaum bedacht. Um dies zu ändern, hat der AWO Bundesverband im Zeitraum von Januar 2019 bis Februar 2021 gemeinsam mit zwei ambulanten und vier vollstationären Altenhilfeeinrichtungen der AWO in Bayern, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern und Nordrhein-Westfalen ein Modellprojekt durchgeführt. Dabei ging es um die Erprobung und Entwicklung von Maßnahmen und Materialien zur Öffnung der Altenhilfe für die Zielgruppe LSBTIQ* – und dies nicht nur in den großen Metropolen, sondern flächendeckend und lebensortnah. Die „Bundesinteressenvertretung schwuler Senioren“ (BISS e.V.) – führte zudem für die Modellstandorte eine Praxisbegleitung durch. Deren Mitglieder bauten Kontakte zu den jeweiligen regionalen LSBTIQ*-Communities auf und Hemmschwellen innerhalb der Einrichtungen ab. Das Modellprojekt wird bis Ende 2021 weiterentwickelt, unter neuer Mitwirkung des „Dachverband Lesben und Alter e.V.“, gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

Einbeziehung der Pflegepraxis und der Zielgruppe LSBTIQ*

Von Beginn an wurde das Modellprojekt durch einen beratenden Beirat begleitet, in dem neben Personen aus der Politik, dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, der Wissenschaft, der Pflege und der AWO auch Selbstvertretungsverbände der queeren Communities beteiligt waren. Durch ihr ehrenamtliches Engagement und aufgrund ihrer Lebensweltpertise haben diese Verbände nicht nur entscheidend zum Erfolg des Projekts beigetragen, sondern auch zu dessen Akzeptanz innerhalb der Zielgruppe. Beteiligte Verbände: Dachverband Lesben und Alter e.V., Bundesinteressenvertretung schwuler Senioren e.V., BiNe – Bisexuelles Netzwerk e.V., Bundesverband Trans* e.V., Intergeschlechtliche Menschen e.V. Bundesverband.

Zertifizierungen initiieren.

„Einige Einrichtungen in Deutschland haben positive Erfahrungen mit Zertifizierungen gemacht (Qualitätssiegel Lebensort Vielfalt – Berlin; Regenbogenschlüssel – Frankfurt a. M.). Aber auch Erfahrungen in anderen Ländern (Roze Loper – Niederlande) und in anderen Bereichen (audit beruf & familie für familienfreundliche Arbeitgeber) zeigen, dass solche Zertifikate Anreize geben, ein entsprechendes Konzept der kultursensiblen Pflege in der eigenen Einrichtung strukturell und nachhaltig umzusetzen. Zusätzlich Zertifizierungen durchzuführen, steht nicht im Widerspruch zum Konzept einer möglichst flächendeckenden Sensibilisierung, kann diese aber gut ergänzen.“
Empfehlungen aus der Projektevaluation, Praxishandbuch S. 254

Reingard Wagner vertritt den Dachverband Lesben und Alter e.V. im Beirat des Modellprojekts der Arbeiterwohlfahrt, sie sagt:

Gerade lesbische Frauen der heutigen Generation 60+ stehen Institutionen eher kritisch gegenüber, da sie oft institutionelle Diskriminierung erfahren haben. Lesbenrespektierende Pflege heißt für mich, dass es auch in einer Pflegeeinrichtung möglich sein muss, weiterhin ein lesbisches Leben zu führen. Dazu gehört die Möglichkeit, lesbische Kontakte nach außen und innen zu knüpfen und zu behalten und mit anderen zusammenzuleben, die eine ähnliche Lebensbiografie haben, um nicht mit meinen Erfahrungen allein zu sein.

Neben einem diskriminierungsfreien Umfeld gehören dazu auch Veranstaltungen mit lesbischen Inhalten und Kontakten zu LSBTIQ* Organisationen, wie z.B. Teilnahme am CSD sowie z.B. Erzählcafés, Filme und Infomaterial, die LSBTIQ* Inhalte auch in die Einrichtungen hineintragen und so ein buntes Spektrum unterschiedlicher Lebenskulturen in einer Einrichtung möglich machen.

Materialien für die Praxis

Ein konkretes Ergebnis des Modellprojekts ist das im Januar 2021 veröffentlichte, umfassende „**Praxishandbuch zur Öffnung der Altenhilfeeinrichtungen für LSTBIQ***“. Im Folgenden stellen wir die drei zentralen Bestandteile und Anwendungsmöglichkeiten vor.

Praxishandbuch zur Öffnung der Altenhilfe-Einrichtungen für LSTBIQ*

Für alle Einrichtungsformen der Altenhilfe sowie Anbieter*innen der beruflichen Fort- und Weiterbildung. Informationen zum kostenlosen Download und zur Bestellung der gedruckten Ausgabe finden Sie hier:



queer-im-alter.de/material

Online-Kurs für Lehrende an Pflegeschulen auf Basis des Praxishandbuchs – bereitgestellt durch die Bundesinteressenvertretung schwuler Senioren (BISS e. V.): schwuleundalter.de



Leitfaden und Instrumente für die Praxis

Das Handbuch besteht aus drei Teilen und beginnt mit einem Leitfaden, welcher unter dem Titel „**VielfALT**“ – Öffnung der Altenhilfe für LSTBIQ*-Senior*innen“ von dem Gerontologen Dr. Ralf Lottmann verfasst wurde. Als einer von wenigen Expert*innen, die zum Thema LSTBIQ* und Alter im deutschsprachigen Bereich in den vergangenen Jahren wissenschaftlich geforscht und veröffentlicht haben, entwickelt er darin u.a. notwendige Maßnahmen und Empfehlungen zur Umsetzung der Öffnung von Altenhilfeeinrichtungen für LSTBIQ*. Darüber hinaus erklärt er grundlegende Begriffe und zeigt auf, welche historischen, gesellschaftspolitischen und rechtlichen Rahmenbedingungen das Leben queerer Senior*innen maßgeblich geprägt haben.

Zusätzlich beinhaltet der Leitfaden **Instrumente für die Praxis**, wie beispielsweise den „**VielfALT-Scan**“: Ein Werkzeug für eine einfache aber wirksame Möglichkeit zur Selbsteinschätzung und Überprüfung, inwieweit einzelne Altenhilfeeinrichtungen und deren Träger auf queere Senior*innen als Zielgruppe vorbereitet sind. Anhand von insgesamt 24 Kriterien schafft der VielfALT-Scan ein Bewusstsein für bereits vorhandene LSTBIQ*-Willkommenskultur und möglichen Handlungsbedarf in den jeweiligen Einrichtungen.

Ein ready-to-use Komplettpaket – für Fortbildung und Coaching

13 Module, 13 Farben des Regenbogens, über die sich im Fortbildungspaket einzelne Module und zugehörige Materialien leicht zuordnen lassen.

Die Sensibilisierung der Mitarbeitenden hinsichtlich der Vielfalt sexueller und geschlechtlicher Lebensweisen und Identitäten ist für einen erfolgreichen Öffnungsprozess unerlässlich. Daher enthält das Handbuch im Mittelteil ein modulares Fortbildungspaket mit Coaching-Konzept zur Prozessbegleitung, entwickelt durch ein interdisziplinäres Team des Instituts für Gesundheits- und Pflegewissenschaft der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg unter Leitung von Prof. Dr. Gabriele Meyer.

Das Fortbildungspaket umfasst insgesamt 13 eigenständige Module, die sowohl einzeln als auch aufeinander aufbauend anwendbar sind. Mitarbeitende von Altenhilfeeinrichtungen werden darin nicht nur für Vielfalt sensibilisiert, sondern erfahren zudem die Relevanz geschlechtlicher Diversität und sexueller Lebensweisen im Kontext der Altenhilfe. Was zu beachten ist, wenn Diskriminierungserfahrungen und damit verbundene Gefühle wie Scham, Angst, Ohnmacht oder Wut in einer Demenz wieder hervortreten, thematisiert zum Beispiel das Modul „Demenz und LSBTIQ*“.



Ziele der Fortbildung

Das interdisziplinäre Autor*innenteam des Fortbildungspakets fasst die Ziele prägnant zusammen: „Die Teilnehmenden erfahren hinsichtlich der **Vielfalt von Biografien und Lebenswelten**, möglicher Erfahrungen von Diskriminierung und Stigmatisierung, aber auch Erfahrungen in Selbstermächtigung eine Sensibilisierung. Sie erkennen die Verantwortung ihrer eigenen Profession und Rolle in der Altenpflegehilfe und handeln erkenntnis- und bedürfnisorientiert im individuellen Fall. Darüber hinaus stärken sie ihren Berufsstand und übernehmen eine verantwortungsvolle Rolle in der Gesellschaft.“ Praxishandbuch S. 62

Neben den einzelnen Modulbeschreibungen enthält das Handbuch eine umfangreiche Sammlung mit Methodenanleitungen und Arbeitsmaterialien, wodurch die Module unmittelbar anwendbar sind, z.B. als Inhouse-Seminare. Das Fortbildungspaket richtet sich aber auch an Anbieter*innen der beruflichen Erwachsenenbildung. Die Module wurden bereits in Fortbildungen im Rahmen des Modellprojekts mit Multiplikator*innen aus den sechs beteiligten Pflegeeinrichtungen der AWO erprobt. Die Teilnehmenden aus den Bereichen Leitung und Pflege schätzten u.a. die große Methodenvielfalt und die Möglichkeit eines Perspektivwechsels.

Tipps und Empfehlungen für die Praxis

Das Modellprojekt wurde evaluiert durch das „Institut für Sozialwissenschaftlichen Transfer“. Daraus entstanden sind Tipps für die Praxis, sie schließen das Handbuch ab. Folgende Schritte können niedrigschwellig eingeleitet werden:

- Einbeziehung aller Organisationsebenen in den Öffnungsprozess und Benennung von zuständigen Ansprechpersonen in der Einrichtung.
- Die Öffnung für LSBTIQ* zur Entwicklung einer Betriebskultur nutzen, in der die Unterschiedlichkeit von Menschen anerkannt und gelebt wird.
- Kooperationen mit queeren Gruppen und Organisationen vor Ort aufbauen, denn niemand weiß besser, was LSBTIQ* brauchen, als sie selbst.
- Öffentlichkeitsarbeit mit Verwendung von Symbolen wie Regenbogenfahnen sowie zielgruppenspezifische Angebote für queere Senior*innen.
- Die Belegschaft fortbilden, um Vorurteile und mögliche Diskriminierungen zu erkennen und zu vermeiden und die Qualität der Pflege und Betreuung zu verbessern.

Vielfalt als Qualitätsmerkmal

Das Evaluationsinstitut weist auch auf die Vorteile einer Vielfalt bejahenden Einrichtungskultur für die Einrichtungen und deren Träger hin. Denn deren Angebote werden nicht nur für queere Menschen attraktiver, sondern für alle, die auch **im Alter selbstbestimmt** leben möchten – oder für deren Angehörige bei der Auswahl einer passenden Einrichtung. Durch die Förderung eines kultursensiblen Umgangs miteinander und mit dem Blick nach individuellen Belangen verbessert sich somit die Qualität der Altenhilfe.

Nicht zuletzt bringt eine queere Willkommenskultur eine höhere Attraktivität für Arbeitnehmer*innen mit, da viele Pflegekräfte sich selber einer queeren Lebenswelt zugehörig fühlen und sich ein anerkennendes Arbeitsumfeld wünschen.

Vor allem aber wird beispielsweise das Leben in Pflegeeinrichtungen für LSBTIQ*-Senior*innen zu einer positiven Zukunftsperspektive, ohne die eingangs angesprochenen Ängste und Bedenken.

Die Koordinierungsstelle „Queer im Alter“ bietet zudem trägerübergreifend direkte Beratung, regionale Informationsveranstaltungen und weitere Angebote für interessierte Träger und Altenhilfeeinrichtungen an.

Kontakt

queer-im-alter.de

info@queer-im-alter.de

queer-im-alter.de

Gefördert vom:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend